

STYRIARTE

DIE FESTSPIELE



Amor und Psyche

Die steirischen Raiffeisenbanken und die
Raiffeisen-Landesbank
Steiermark



Freitag, 25. Juni, 18 & 20 Uhr
Samstag, 26. Juni, 18 & 20 Uhr
Montag, 28. Juni, 18 & 20 Uhr
Schloss Eggenberg (Park & Hof)

Amor und Psyche Fux.OPERNFEST Vol. 4



Johann Joseph Fux (1660–1741)

Psyche (1720/1722)

Componimento da camera per musica, K 313
mit musikalischen Ergänzungen von
Antonio Caldara (1670–1736)

Libretto: Apostolo Zeno (1669–1750)

SZENE 1: VENUS UND MERKUR

Fux

Ouvertüre

Larghetto. Allegro. Larghetto. Menuet

Chor der Grazien und Amoretten

Grazie, ed Amori

Grazien und Amoretten

Rezitativ Venus

Non Amori, non Grazie

Nicht Liebesgötter, nicht Grazien

Arie Venus

Madre d'Amor

Die Mutter Amors

Rezitativ Merkur & Venus

Sì turbati mai vidi

So verstört habe ich deine Augen

Arie Merkur

Donna già fresca, e bella

Eine Frau, einst frisch und schön

Rezitativ Venus & Merkur

No, no: lieve è quell'ira

Nein, nein: Leicht ist der Zorn

Arie Venus

Mirti, e rose

Myrten und Rosen

Rezitativ Merkur

Misera! Non sa ancor

Die Arme! Noch kennt sie nicht

SZENE 2: AMOR UND PSYCHE

Chor der Zephire und Vergnügungen

Bella Psyche

Schöne Psyche

Rezitativ Psyche

Imperfetto piacer!

Unvollkommenes Vergnügen!

Arie Psyche

Ardo: per chi? non so

Ich brenne. Für wen? Das weiß ich nicht.

Ritornello

Rezitativ Amor, Merkur & Venus

Terreno cor non è mai pago

Ein irdisches Herz ist nie zufrieden

Arie Amor

S'ami chi t'ama

Wenn du den liebst, der dich liebt

Rezitativ Venus, Psyche, Amor

Che mai son giunta ad ascoltar?

Was muss ich hören?

Duett Amor & Psyche

Non ti accenda, idolo mio

Kein anderes Verlangen soll dich entzünden, mein Schatz

Ritornello

Rezitativ Merkur & Venus

Parton Psiche, ed Amor

Amor und Psyche gehen

Arie Merkur

Vedrò senza furor pria tigre offesa

Eher sieht man eine gereizte Tigerin

Larghetto

aus der Ouvertüre

SZENE 3: PSYCHE UND AMOR

Rezitativ Psyche

Batte il cor

Mir pocht das Herz

Arie Psyche

Sì: ch'egli è Amor

Sicher ist es Amor

Rezitativ Psyche, Amor

Aimè! perfida face!

Oh je! Gemeine Fackel!

Arie Amor

Se mi perdi

Wenn du mich verlierst

SZENE 4: PSYCHE, MERKUR, VENUS

Caldara

Rezitativ Psyche & Merkur

La vita? ... Perchè vivere

Das Leben? ... Warum leben

Arie Venus

Pur sei giunta alla tua pena

Nun bist du im Unglück angekommen

Rezitativ Psyche, Venus & Merkur

Veggio l'ira, o gran Dea

Ich sehe deinen Zorn, o große Göttin

Arie Psyche

Nulla pavento, andrò

Ich fürchte nichts, ich gehe!

Fux

Rezitativ Merkur & Amor

Pietà della tua Psiche

Habe doch Erbarmen mit deiner Psyche

Arie Merkur

Fier guardo, occhio altero

Der wilde Blick, das hochmütige Auge

SZENE 5: AMOR UND VENUS

Rezitativ Amor & Venus

Ch'io mi pieghi a viltà

Ich soll die um Verzeihung bitten

Arie Venus & Amor

Figlio audace, in mio poter

Kühner Sohn, in meiner Macht

SZENE 6: JUPITER UND CHOR

Caldara

Chor der Götter

Dal suo Ciel Giove a noi scende

Aus seinem Himmel steigt Jupiter zu uns herab

Fux

Rezitativ Jupiter & Chor

Son giunte al soglio mio

Bis an mein Reich

Arie Jupiter

Lascia la spoglia fral

Verlasse die sterbliche Hülle

Rezitativ Psyche, Venus & Amor

Qual ben! qual sorte!

Welches Glück! Welches Schicksal!

Chor

Tuoi saranno i n s̀ bel d̀

Dir gebühren an so schönem Tag

Caldara

Rezitativ Jupiter

No, no, sol ne gli oscuri

Nein, nein, mein Blick liest schon

Chor

Grande Elisa, in s̀ bel d̀

Große Elisa, an so schönem Tag

Venus: **Carlotta Colombo**, Sopran

Psyche: **Monica Piccinini**, Sopran

Amor: **Raffaele Pe**, Countertenor

Merkur: **Christopher Ainslie**, Countertenor

Jupiter: **Giacomo Nanni**, Bass

Adrian Schwarzstein, Schauspieler

Jūratė Širvytė, Schauspielerin

Arnold Schoenberg Chor
(Einstudierung: **Erwin Ortner**)

Zefiro Barockorchester

Dirigent: **Alfredo Bernardini**
Inszenierung: **Adrian Schwarzstein**
Ausstattung: **Lilli Hartmann**

Dramaturgie: **Karl Böhmer**

Inspizienz: **Wolfgang Atzenhofer**
Regieassistent: **Jūratė Širvytė**
Technische Leitung: **Christian Bader**
Technische Koordination: **Matti Kruse**
Licht: **Thomas Bernhardt, Patrick Suppan**
Leitung Ankleiderinnen: **Bettina Dreissger**
Maske: **Susanne Malik**
Künstlerbetreuung: **Lisa Kaufmann**
Produktionsleitung: **Enya Reinprecht**

Patronanz: Die steirischen Raiffeisenbanken und die
Raiffeisen-Landesbank 
Steiermark

Dauer der Vorstellung:
Auf der Picknickwiese: ca. 20 Minuten
Im Hof: ca. 70 Minuten

ÖAW
ÖSTERREICHISCHE
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

An der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat die „Arbeitsstelle der Fux-Gesamtausgabe“ Aufführungsmaterialien für „Psiche“ erarbeitet, die anschließend in der Online-Reihe „Fux concertato“ als open access publiziert werden. Das Stimmenmaterial für die Aufführung wird der Styriarte dankenswerterweise kostenlos zur Verfügung gestellt.

VORSPIEL AUF DER PICKNICKWIESE:

trad. 18. Jahrhundert (arr. Spafudla)

Hambo/Dudelsackmelodie

Daniel Fuchsberger (*1979)

Jubiläumspolka (2021)

John Dowland (1563–1626) (arr. Gabriel Froihofer)

Can she excuse / Es tuat ma lad

Johann Joseph Fux (arr. Lucia Froihofer)

Gavotte

Johann Joseph Fux (arr. Gabriel Froihofer)

Janitschara

Spafudla:

Lucia Froihofer, Violine

Bernadette Froihofer, Violine

Daniel Fuchsberger, Kontragaritarre

Gabriel Froihofer, Kontrabass

AUFTAKT AM VORPLATZ:

Flora Geißelbrecht (*1994)

Styriarte Fanfare (UA)

Ein Kompositionsauftrag der Styriarte 2021

Naturtrompeten: **Kurt Körner, Elias Stübler, Petra Triebel**

Posaunen: **Christian Godetz, Wolfgang Tischhart**

Trommel: **Christian Pollheimer**

Amor und Psyche

Fux.OPERNFEST Vol. 4

Zum Namenstag der Kaiserin Elisabeth Christine, der Mutter von Maria Theresia, komponierte Johann Joseph Fux anno 1720 in Wien seine Oper „Psyche“. Sie war ein kostbares, exklusives und nur an diesem Tag aufgeführtes Geschenk des Kaisers an die Kaiserin. Die Styriarte holt diesen Schatz nach 301 Jahren wieder aus den Wiener Archiven, und zwar so, wie er bei der Uraufführung erklang: mit Musik von Antonio Caldara im letzten Drittel der Handlung.



WEINGUT HARKAMP
www.harkamp.at

*Wir wünschen Ihnen
ein lustvolles Fux. Opernfest.*

Die Handlung

Erstes Bild: Im Tempel der Venus. Der Chor der Grazien und Amoretten bringt der Liebesgöttin Venus an ihrem Jubeltag das übliche Ständchen dar. Doch sie ist tief gekränkt: Die Menschen vernachlässigen ihre Altäre und huldigen nur noch der schönen Sterblichen Psyche (Klagearie „Madre d'Amor“). Von ihrem Sohn Amor, den sie als Rächer ausgesendet hat, fehlt jede Nachricht. Vergeblich rät der Götterbote Merkur zur Geduld: Die Schönheit der Sterblichen sei vergänglich. Nichts könne die verblassten Reize einer einstmals schönen Frau zurückbringen (Arie: „Donna già fresca e bella“). Außerdem bringt Merkur angeblich gute Nachrichten: Amor habe es geschafft, dass sich Psyche in ein geflügeltes Ungeheuer verliebt hat, das Frauen verschlingt. Venus triumphiert (Arie „Mirti e rose“). In Wahrheit meint Merkur mit diesem Bild den Liebesgott selbst: Amor hat sich in Psyche verliebt. Venus traut Merkur nicht und will die Sache mit eigenen Augen betrachten. Sie brechen auf.

Zweites Bild: Im Liebespalast des Amor. Der Chor der Zephyre und Vergnügungen huldigt der schönen Psyche, doch sie ist unglücklich: Wie kann ihr Vergnügen vollkommen sein, wenn sie das Gesicht ihres Liebhabers nicht sehen darf? Sie ist in Liebe entbrannt, doch sie weiß nicht, zu wem (Klagearie „Ardo: per chi, non so“). Amor versteht das Lamento nicht: Psyche hat alles, was sie sich nur wünschen kann: einen Palast hoch über dem Fluss in einer Landschaft mit ewigem Frühling, und Juwelen, um die sie die ganze Welt beneidet, und immer ist sie unzufrieden. Er singt ihr ein Liebeslied (Arie „S'ami chi t'ama“). Es wird von Merkur und Venus belauscht, die sich versteckt halten. Nun erst erkennt Venus den Betrug des Merkur. Amor gelingt es, Psyche zu besänftigen, doch er verhängt ein strenges Verbot: Sie solle sich hüten, erfahren zu wollen, wer er sei, sonst sei es um ihre Liebe geschehen. Besonders

ihren bösen Schwestern dürfe sie nicht trauen. Mit einem Duett gehen die Liebenden ab. Venus hat alles mit angehört und weiß nun, wie sie sich rächen kann: Sie wird die Neugier der Psyche anstacheln, und zwar durch ihre missgünstigen Schwestern. Merkur bemerkt, dass eher eine Tigerin von ihrer Wut ablässt als eine gekränkte Frau (Arie „Vedrò senza furor pria tigre offesa“).

Drittes Bild: Im Schlafgemach Amors bei Nacht. Psyche ist von ihren Schwestern so aufgehetzt worden, dass sie fürchtet, sich in ein Ungeheuer verliebt zu haben. Sie hat sich entschlossen, das Verbot zu brechen und ihren Liebhaber auszuspähen. Schlotternd vor Angst nähert sie sich mit einer Fackel und einem Dolch dem schlafenden Amor (Arioso „Batte il cor, cade il braccio“). Sie zieht den Schleier vor dem Schlafenden zurück und erkennt, dass er ein Ungeheuer ist – ein Ungeheuer an Schönheit („un mostro sì, ma di beltade“). Fassungslos besingt sie Amors Schönheit in einem süßen Schlaflied. Während der Arie aber fällt ein Funken der Fackel auf Amors Flügel und entzündet sie. Er erwacht und ist entsetzt über die Untreue seiner Geliebten. In einer wütenden Arie verflucht er Psyche und verschwindet (Arie „Se mi perdi, o core ingrato“).

Viertes Bild: Auf einem hohen, rauen Felsen über dem tosenden Fluss. Das Liebesreich Amors hat sich in eine grausige Felsenlandschaft verwandelt. Psyches Schwestern wurden schon bestraft und in die Tiefe hinabgestoßen. Nun steht sie selbst oben am Felsen und will sich in die Fluten des Flusses stürzen. Denn was nützt ihr das Leben ohne die Liebe und den Liebsten (Arioso: „La vita? ... perchè vivere“). Merkur verhindert ihren Selbstmord und warnt sie vor Venus. Doch Psyche hat keine Angst mehr vor der Göttin. Venus erscheint und triumphiert: Endlich ist die Rivalin im Elend angekommen (Arie: „Pur sei giunta alla tua pena“). Psyche fragt, was denn ihr Vergehen sei außer ihrer Schönheit, doch Venus lässt sich nicht auf Diskussionen ein: Die Rivalin wird in die Unterwelt verbannt. Psyche nimmt ihr Schicksal an (Arie: „Nulla pavento. Andrò“).

Fünftes Bild: In einer Landschaft. Merkur fleht Amor an, seine Psyche zu retten, doch der Liebesgott ist zu stolz, seine Mutter um Gnade zu bitten. Lieber möchte er den Gott der Unterwelt seine Macht spüren lassen und Psyche selbst befreien. Merkur meint, es sei nicht die Zeit für Drohungen (Arie: „Fier guardo, occhio altero“). Er hat recht: Venus erscheint und macht ihrem Sohn klar, dass er machtlos sei. Sie hat die Parze schon aufgefordert, den Lebensfaden der Psyche zu durchschneiden, und das Schicksal hat zugestimmt. Dagegen kann selbst Amor nichts ausrichten. Nun fleht er seine tobende Mutter endlich um Gnade an (Duett: „Figlio audace“ – „Madre, errai, perdon, pietà“). Venus lässt sich erweichen und schenkt Psyche das Leben, doch Amor darf sie nie wiedersehen. Denn die Mutter hat eine andere Braut für ihren Sohn ausgesucht. Amor ist verzweifelt: Er kann ohne Psyche nicht leben. Da erscheint in letzter Sekunde der Göttervater Jupiter. Begleitet vom Chor der Gottheiten schwebt er in einer Wolke vom Himmel herab und verkündet sein Urteil: Damit der lästige Streit zwischen Mutter und Sohn sein Ende findet, soll Amor seine Psyche heiraten. Dafür wird die Braut zur Göttin erhoben. Die Winde schaffen Psyche in Windeseile heran. In einer feierlichen Arie verleiht ihr Jupiter den göttlichen Adelsschlag („Lascia la spoglia fral“). Psyche ist unendlich dankbar, Amor ist begeistert, Venus stimmt widerwillig zu. Der Chor bricht in Jubel aus: „Dir, schöne Psyche, gebühren an diesem Festtag die ersten Ehren!“ Jupiter allerdings hat noch Weiteres zu verkünden: In ferner Zukunft wird an den Ufern der Donau eine Schönheit regieren, deren Tugenden noch viel heller strahlen als die der Psyche. Sie wird so schön sein, dass Amor bereuen wird, seine Psyche geheiratet zu haben: Kaiserin Elisabeth Christine. Nun schwenkt der Chor in seinem Lob um: „Dir, große Elisabeth, gebühren an diesem schönen Tag die ersten Ehren!“



Ad notam

Die Kaiserin feiert Namenstag

Ende August 1720 hatte Kaiserin Elisabeth Christine gerade erst ihr 29. Lebensjahr vollendet, da wartete schon der nächste Hofgalatag auf die Gemahlin von Kaiser Karl VI. „Dienstag, den 19. November. Heut war dahier Ihrer Majestät der Regierend-Römischen Kaiserin Namenstag mit prächtigster Haupt-Gala und gewöhnlichen Glückwünschungen begangen worden; und hatten sich vormittags Ihre Majestäten in Dero Kaiserliche Hof-Capellen erhoben und daselbsten dem Gottes-Dienst abgewartet, sodann öffentlich gespeiset. Nachdem aber einer Serenada beygewohnt, folglich des Abends zusammen gespeiset.“ So berichtete das „Wienerische Diarium“ vom großen Tag bei Hofe (hier stark gekürzt wiedergegeben).

Der Tag zerfiel in eine offizielle erste Hälfte und eine mehr private zweite. Zunächst musste die Kaiserin den Hofgottesdienst zum Fest der Hl. Elisabeth absolvieren, was für die konvertierte Lutheranerin aus Braunschweig eine schwere Bürde war. Danach standen die „Glückwünschungen“ der Kammerherren, Kavaliers und Hofdamen, der Botschafter und zahlloser anderer Offizieller auf dem Programm, bevor man sich zum Mittagmahl begab, das vor aller Augen eingenommen wurde. Erst danach zog man sich in die „Kammer“ zurück, die kaiserlichen Gemächer, wo nur noch ein erlauchter Kreis von Auserwählten zugelassen war – zu einem typisch habsburgischen „Kammerfest“. Wer die Einladung zu diesem Teil des Tages erhielt, erfreute sich der kaiserlichen Gunst und durfte ein in jeder Hinsicht exklusives Ereignis genießen: die „Serenata di Camera“, die Kammeroper zur Feier des Tages. Sie wurde auf einer eigens errichteten Bühne in einem der größeren Säle der Hofburg aufgeführt, nur zu diesem einen Anlass und nur an diesem einen Tag – das denkbar exklusivste Geschenk des



Kaisers an die Kaiserin und eine Huldigung an Ihre Allerhöchste Majestät in Gestalt einer mythologischen Handlung durch Musik. Elisabeth Christine und ihr Gemahl nahmen auf einem Podium in der ersten Reihe Platz, auf breiten Lehnssesseln, als sichtbarer Mittelpunkt des Kammerfestes. Doch sobald die Hofkapelle die Ouvertüre von Johann Joseph Fux anstimmte und sobald die berühmten Hofsänger die Bühne betraten, richteten sich alle Augen nach vorne. Endlich wurden der Kaiserin zwei Stunden Erholung gegönnt vom ständigen Beobachtet-Sein und Repräsentieren-Müssen. Schon allein deshalb dürfte Elisabeth Christine das jährliche Geschenk zu ihrem Namenstag genossen haben.

Fux, der Meister des berückend Entrückten

Wie jedes Jahr ließ sich der Steirer Johann Joseph Fux auch anno 1720 die Gelegenheit nicht entgehen, den Namenstag Ihrer Majestät mit einer besonders prächtigen, kunstvollen und einfallreichen Oper zu schmücken. Die jährliche „Serenata di Camera“ zu schreiben, war das Privileg des kaiserlichen Oberkapellmeisters aus Hirtenfeld bei Sankt Marein. Schon seit 25 Jahren behauptete sich der Steirer in der Phalanx der italienischen Hofkomponisten durch seine originellen Einfälle, seine sanften Melodien und die Kunst seines Kontrapunkts. Auch seine „Psiche“ ist in dieser Hinsicht ein Meisterstück – von der majestätischen Ouvertüre im französischen Stil über die Chöre der Zephire und Amoretten bis hin zu den bewegenden Arien der Protagonisten. Was der Hofbühnenbildner Galli Bibbiena dazu an Bühnenzauber entfaltete, was die Sänger an verschwenderischen Kostümen zur Schau trugen und wie sie in glitzernden Koloraturen und bewegenden Lamenti die Kunst des Barockgesangs zelebrierten – all dies ist im Dunkel der Zeiten verschwunden. Geblieben ist nur die Partitur von Fux als Dokument eines ebenso kostbaren wie einmaligen Opernereignisses, wie es nur ein Kaiser seiner Kaiserin schenken konnte.



Jeder Versuch, ein solches Werk als übliche „Barockoper“ zum Klingen zu bringen, würde am Kern der Sache vorbeigehen. Bei der „Psiche“ ging es wie bei jeder „Serenata di Camera“ vom Wiener Kaiserhof um die Exklusivität des Zugangs, um die Festlichkeit des Anlasses, um die äußerste Kostbarkeit und Einmaligkeit des Geschenks, das nach diesem Tag in den weiten Archiven des Kaiserhofs abgelegt wurde. Wenn man sich diese Perspektive zu eigen macht, wird man eine solche Fux-Oper nicht mehr an der dramatischen Wucht eines Händel oder den eingängigen Einfällen eines Vivaldi messen, die ihre Opern für zahlendes Publikum komponierten und für einen Stagione-Betrieb. Das Erlesene, das berückend Entrückte ist das eigentliche Wesen der Fux-Opern, ihrer Musik wie ihrer Texte.

„Psiche“ von Fux, Zeno und Caldara

Drei Besonderheiten sind es, durch die Fuxens „Psiche“ aus dem jährlichen Ritual der Namenstags-Serenaten herausragt. Da ist zuallererst der Stoff: Die Liebesgeschichte von Amor und Psyche mutet so seltsam und exotisch an, wie es nur ein Märchen aus dem Nordafrika der Antike sein kann. Die Geschichte rührt an uralte Märchentraditionen wie „Die Schöne und das Biest“ oder das „Nie sollst du mich befragen“ des Lohengrin, und sie bringt als Protagonisten eine wunderschöne junge Frau mit dem ebenso schönen Liebesgott zusammen. Das erotische Knistern ist gewissermaßen einkomponiert. Da ist zum Zweiten der italienische Text von Apostolo Zeno, dem berühmtesten Operndichter seiner Zeit. Kaiser Karl VI. hatte ihn zwei Jahre zuvor aus Venedig nach Wien gelockt und hütete ihn wie eine Trophäe. Die „Psiche“ hat Kaiser Karl persönlich bei Zeno in Auftrag gegeben, und er war so zufrieden damit, dass er den Autor mit einer ungeheuren Summe beschenkte und verlauten ließ: „Italien hat eine solche Oper nicht zu bieten, weil es keinen Zeno mehr hat.“ Johann Joseph Fux dagegen – und dies ist die dritte Besonderheit des Werkes – konnte seine Partitur nicht in gleicher Weise vollenden: Während der



Arbeit an der „Psyche“ wurde der sechzigjährige Komponist von einem so schweren Gichtanfall heimgesucht, dass er das Werk nicht zu Ende schreiben konnte. Für das letzte Drittel der Partitur sprang sein Stellvertreter Antonio Caldara ein, was zu einem reizvollen Gegenüber verschiedener Stile führte. Weil aber der Kaiser das Libretto so sehr liebte und gerne wissen wollte, wie sein Oberkapellmeister diese Geschichte musikalisch zu Ende erzählt hätte, gestattete er zwei Jahre später eine weitere Inszenierung der „Psyche“, nun ausschließlich mit Musik von Fux. Der Komponist durfte seine Fragment gebliebene Partitur 1722 vollenden.

Die Grazer Fassung

Für eine heutige Aufführung bringt diese Entstehungsgeschichte eine reizvolle Alternative mit sich: Soll man die Mischfassung aus Fux und Caldara von 1720 spielen oder lieber die vollständige Oper von Fux aus dem Jahr 1722? Wir haben uns für die erstere Variante entschieden, die Mischfassung aus Fux und Caldara. Dadurch unterscheidet sich unsere „Grazer Fassung“ von der ersten Wiederaufführung der Oper, 1978 bei den Festwochen der Alten Musik in Innsbruck. Damals entschied sich Eduard Melkus für die reine Fux-Version von 1722 mit Barbara Schlick und René Jacobs in den Hauptrollen. In Graz dirigiert Alfredo Bernardini die Version der Uraufführung von 1720, komponiert von Fux und Caldara. Der wiederholte Schlusschor allerdings wird einmal mit Caldaras Musik, einmal mit der von Fux aufgeführt, und zwei Arien von 1722 ersetzen Caldara-Arien von 1720.

Die Wahl der Urfassung hat auch inhaltliche Gründe: Caldara huldigte mit seiner Musik am Ende der Oper der Kaiserin, während Fux seine „Licenza“, also den abschließenden Lobgesang auf die höchsten Herrschaften, zum Lob des Kaisers verfasste. Die Geschichte von der schönen Psyche ist aber eine Oper für eine Herrscherin: das Märchen einer wunderschönen Frau, in die sich sogar der Liebesgott verliebt. Der Librettist Apostolo Zeno ließ am Ende



verlauten, die Kaiserin sei so schön, dass es Amor vielleicht bereut haben mochte, seine Psyche allzu schnell geheiratet zu haben. Allein wegen dieser Schmeichelei lohnt es sich, das Ende der Geschichte mit Caldaras Musik zu erzählen.

Bis es endlich so weit ist, dass Amor seine Psyche heiraten kann, sind dramatische Verwicklungen zu bestehen, an denen im Originalstück die beiden bösen Schwestern der Psyche schuld sind. Ihre Rollen wurden in der Uraufführung von zwei Kastraten in Frauenkleidern gesungen und von Fux genüsslich mit Gehässigkeit ausstaffiert. In unserer gestrafften Fassung des Sommers 2021 wurden diese beiden kleinen Rollen gestrichen.

Die Rollen und ihre ursprünglichen Sänger

In der „Grazer Fassung“ umfasst die Oper „Amor und Psyche“ also fünf handelnde Personen: die Liebesgöttin Venus und ihren Sohn Amor, den Götterboten Merkur und den Göttervater Jupiter und – als einzige Sterbliche – die schöne Psyche. Weil diese Sterbliche aber so schön ist, dass die Menschen ihr Brandopfer darbringen und die Altäre der Venus vernachlässigen, kommt der Stein der Handlung ins Rollen: Venus tobt vor Eifersucht und sinnt auf Rache. Wie sie dies bewerkstelligt, kann man der Handlungszusammenfassung entnehmen. Hier sei stattdessen noch ein Wort über die Sänger der Uraufführung verloren.

Kastraten waren nicht nur die Darsteller der beiden bösen Schwestern, sondern auch die Sänger von Amor und Merkur. Letzterer wurde von Pietro Casati gesungen, einem ebenso brillanten wie eitlen Altkastraten, der anno 1716 in Neapel für einen Skandal gesorgt hatte. Nicht zufällig hatte er in der „Psyche“ den geborenen Intriganten Merkur darzustellen. Dieser hat es vor allem mit der notorisch eifersüchtigen Venus zu tun, die anno 1720 von der Primadonna der Wiener Hofoper gesungen wurde, Maria Contilandini. Dass diese Sängerin auf die „seconda donna“ in der Rolle der Psyche tatsächlich neidisch war, ist nicht auszuschließen. In



der Rolle des Jupiter bewährte sich wieder einmal der geniale Bassist Christoph Praun. Als einziger Sänger mit einer tiefen Männerstimme ließ er seinen „angenehmen Bariton“ erstrahlen, was ihm „sonderbares Lob“ einbrachte, wie Fux meinte.

Die beiden Hauptrollen wurden von zwei besonders schönen Menschen verkörpert, die noch dazu über wundervolle Stimmen verfügten. Von dem jungen römischen Soprankastraten Domenico Genovesi schwärmte Johann Joachim Quantz anno 1723: „Domenico [Genovesi] hatte eine der schönsten Sopranstimmen, die ich jemals gehört habe. Sie war voll, durchdringend und rein intonierend.“ Auch Fux war voll des Lobes für diesen jungen Sopranisten und schlug ihn 1717 mit den folgenden Worten zur Anstellung in Wien vor: „Dieser Supplicant Domenico Genvesi Soprano ist von einer sehr gutten und starcken, anbey auch annehmblichen stim, beynebenss sicher in der music, noch Jung von iahren, also dass er nit allein in der Capellen, sondern auch in Teatro und allen Begebenheiten gutte Dienst leisten wirdt.“ Dass er auch ein schöner Mann war, kann man daran ablesen, dass er in seiner Heimatstadt Rom auf Frauenrollen spezialisiert war – ein zarter, junger und hübscher Amor mit hoher Stimme.

Dem stand Regina Schweyzer gegenüber, die schöne Österreicherin mit der Goldkehle aus dem Weindorf Perchtoldsdorf bei Wien stammend, aber schon seit 1695 mit dem Hofmaler Anthoni Schoonjans verheiratet. So exzentrisch ihr Mann war, so verlässlich war sie. Für ihre Gesangkunst wurde sie von Berlin bis London gefeiert. Nun durfte sie mit Anfang 40 die junge, strahlend schöne Psyche darstellen – und endlich einmal ihre Kollegin Conti in den Schatten stellen.

Die Musik von Fux und Caldara

Was Fux diesen Sängern auf den Leib schrieb, ist eine Abfolge traumhaft schöner Arien – von den Wutanfällen der Venus über die intriganten Ratschläge Merkurs bis hin zu Amors Liebesarien.



Die große Szene der Psyche ist der Mittelpunkt des Werkes und eine der genialsten Eingebungen von Fux. Sie beginnt als düsteres Nachtstück, solange sich die ängstliche Psyche mit der Fackel in der Hand an den schlafenden Amor heranschleicht. Sobald sie ihn erblickt hat, schlägt die Musik um in ein Schlaflied für den bildschönen Geliebten. Hier kommen die erlesenen Klangfarben von Traversflöte und Chalumeau zum Einsatz, ansonsten dominieren im Orchester die Streicher, verstärkt durch Oboen und Fagott. In den Chören vereinigen sich Singstimmen und Instrumente zu Höhepunkten der Partitur, in den schnellen Arien kommt es zu Ausbrüchen der Leidenschaft, und auch an bewegenden Lamenti fehlt es nicht. Es würde zu weit führen, alle Perlen dieser Partitur beschreiben zu wollen oder die so ganz anderen Arien von Antonio Caldara mit ihren venezianischen Pastellfarben. Alfredo Bernardini hat sich sofort in die „Psyche“ verliebt, weil er dort alle Leidenschaften des Barock in genialer Musik ausgedrückt findet.

Josef Beheimb





Johann Joseph Fux

Im Jahr des Herrn 1660 wurde im Weiler Hirtenfeld, wenige Kilometer östlich der Landeshauptstadt Graz, dem Bauern Andreas Fux ein Hoferbe geboren und auf den Namen Johann Joseph getauft. Über seinen Geburtstag gibt es keine Aufzeichnungen, jedoch: Als ein langes Leben später, am 13. Februar 1741, in der fernen Residenzstadt Wien derselbe Johann Joseph starb, im Glanz des Kaiserhofes, als Inhaber eines der höchsten Ämter, die das musikalische Europa zu vergeben hatte: als kaiserlicher Hofkapellmeister, da gab der Totenschein sein Alter mit 81 Jahren an – biblisch, aber für die meisten Träger des Namens Fux in Hirtenfeld normal.

Zwischen diesen beiden Polen, dem Anfang auf den Kuhweiden von Hirtenfeld, und dem Ziel in den Palästen und Hofkirchen dreier Habsburger Herrscher, liegt eine wahrhaft märchenhafte Karriere, von der viele Schritte wohl auf immer im Dunklen bleiben werden. Immerhin ahnen wir, dass die musikalische Berufung schon den Bauernbuben befallen haben muss, so wie es Fux in seinem legendären Kompositionslehrbuch „Gradus ad Parnassum“ schildert: „Schon zu der Zeit, als ich noch nicht im Vollbesitz meiner Vernunft war, wurde ich durch die Heftigkeit eines unbekanntes Triebes hingerissen: All mein Sinnen und Trachten richtete sich auf die Musik, und auch jetzt noch durchglüht mich die Begierde, sie zu erlernen; wie willenlos werde ich dahin gedrängt; Tag und Nacht scheinen meine Ohren von süßen Klängen widerzuhallen, so dass ich an der Wahrheit meiner Berufung durchaus nicht zweifle.“

So muss man wohl gestimmt sein, wenn man ein Komponist werden will. Wenn man als Bauernbub an einem der vornehmsten Höfe Europas sein Glück machen will, braucht man aber wohl noch



etwas mehr. Wir müssen uns vorstellen, dass der kleine Fux in der Pfarre St. Marein auf einen guten Lehrer, auf einen weitsichtigen Pfarrer getroffen ist. Und dass er Talente mitbrachte, die außergewöhnlich waren: Im Jahr 1680 treffen wir ihn als Studenten der Grazer Jesuitenuniversität an, der im Internat des Ferdinandeums einen Freiplatz erhält, gegen Kirchenmusikdienste in der Hofkirche, dem heutigen Dom. 1683 schon hält es ihn hier nicht mehr. Fux geht an die Jesuitenuniversität in Ingolstadt, um die Rechte zu studieren, und daneben übernimmt er dort die Organistenstelle an St. Moritz. Also ein klassischer Werkstudent, wie man das heute nennen würde. Irgendwann um 1688 verlässt er auch Ingolstadt, und wir verlieren ihn für Jahre aus den Augen.

Hat er in Italien studiert, im Land der Musik, war er in Frankreich? Sein virtuoser Umgang mit den Musikstilen dieser Länder würde es nahelegen. Vielleicht aber hat er alles, was er brauchte, in Wien kennengelernt, wo seit langer Zeit in Sachen Musik die Italiener den Ton angeben. Als Fux wieder aktenkundig wird, ist er jedenfalls ein gemachter Mann: Am 5. Juni 1696, im Alter von 36 Jahren, heiratet er in Wien Clara Juliana Schnitzenbaum, Tochter eines höheren Hofbeamten, eine unter normalen Umständen ganz unmögliche Partie für einen Bauernbuben aus Hirtenfeld. Er ist zu dieser Zeit Organist am Wiener Schottenstift, also seinen Kaisern schon sehr nahegekommen.

Und irgendwann in diesen Jahren hat ihn denn Kaiser Leopold I. auch entdeckt. Leopold war – wie seine Söhne Joseph und Karl auch – ein musikbesessener Herrscher, und er war selbst ein begnadeter Komponist. Der Legende nach musste er zu einer List greifen, um Fux seinem Hofstaat einzugliedern. Denn die Italiener, die Beherrscher der Hofmusik, hatten kein Interesse an der Konkurrenz eines Steirers, und so legte ihnen der Kaiser eine Messe von Fux als neuestes Werk aus Italien vor. Sie lobten die neue Musik über die Maßen, und schon waren sie in die Falle gegangen: Fux wurde im April 1698 zum Hofkomponisten Leopold I. ernannt, und ab dem Jahr 1705 war er zusätzlich Kapellmeister am Gnadenbild



Maria Pötsch im Wiener Stephansdom. Im selben Jahr begann Fux eine neue Karriere: Der junge dynamische Joseph I. folgte seinem Vater Leopold I. auf den Kaiserthron und gab in großer Zahl italienische Opern in Auftrag, auch bei dem Steirer. Die erste, die sich erhalten hat, heißt „Julo Ascanio, Re d’Alba“. Als Joseph 1711 völlig überraschend starb, bestieg dessen Bruder Karl VI. den Kaiserthron. Auch er schätzte den Opernkomponisten Fux, noch viel mehr aber den Meister der Oratorien und der Kirchenmusik, am allermeisten den gütigen und umsichtigen Organisator. Unter Karl wurde der Steirer zuerst Vizekapellmeister und 1715 dann Hofkapellmeister. Höher konnte ein Musiker des 18. Jahrhunderts nicht hinaus.

Mittlerweile 55 Jahre alt geworden, konnte Fux jetzt all die Trümpfe ausspielen, die er in seinem Leben eingesammelt hatte. Sein Studium der Rechte erleichterte ihm die souveräne Führung einer großen Wiener Institution: Die Hofkapelle des Kaisers beschäftigte mitunter 140 Personen, und deren Interessen waren auch gegen manche Hofintrigen zu verteidigen. Sein geschliffenes Latein und seine strenge Systematik lassen aus seinem Kompositionslehrbuch „Gradus ad Parnassum“ – „Die Stufen zum Parnass“, dem Berg der Musen – einen Klassiker werden, den noch Generationen von Musikern bis ins 19. Jahrhundert und weiter als Fundament ihrer Kunst durchschreiten. Und mit seiner breiten und langen musikalischen Erfahrung lässt er für seinen Kaiser Werke in allen Gattungen erblühen, vom repräsentativen Openspektakel bis zum stillen Vergnügen der Majestäten in der kaiserlichen Kammer.

So hat Fux ein riesiges Œuvre hinterlassen (das übrigens heute noch längst nicht wieder komplett zugänglich ist). Keinen geringen Teil dieses Werkes musste Fux seiner angegriffenen Gesundheit abtrotzen, denn eine schwere Gicht machte ihm zu schaffen und setzte ihn mitunter für Monate außer Gefecht. 1723, als er dem Kaiser eine Prachtooper für ein Fest in Prag geschrieben hatte, die legendäre „Costanza e fortezza“, zu der halb Europa nach Böhmen kam, ließ Karl VI. seinen Kapellmeister in der Sänfte von Wien nach Prag tragen, weil der eine Fahrt mit der Kutsche vor Schmer-



zen nicht überlebt hätte. Auch ein Zeichen der Wertschätzung, wie es nicht viele Musiker erhalten haben würden.

Die Verbindung zur Heimat in Hirtenfeld ließ auch der Hofkapellmeister nicht abreißen. Kinderlos geblieben, nahm er Maria, die älteste Tochter, und später Matthäus, den jüngsten Sohn seines Bruders, zu sich nach Wien und ließ sie ausbilden. Nach dem Tod dieser Maria Fuxin im Jahr des Herrn 1773 (sie hatte dem alten Hofkapellmeister den Haushalt geführt und war unverheiratet geblieben), erfreute sich die große Fuxische Verwandtschaft in Hirtenfeld eines reichen, unverhofften Geldsegens aus der Hauptstadt. Gezeichnet haben die Hirtenfelder Fuxe den Empfang der Erbschaft samt und sonders anstelle einer Unterschrift mit einem Kreuz.

Mathis Huber





Das Libretto

Chor der Grazien: Grazie, ed Amori

Grazien und Amoretten,
durch uns sei heute ein so schöner Tag geehrt,
ein Tag, der Kythera heilig ist,
der liebreizenden Göttin der Schönheit.

Du allein bist Leben der Welt,
heiteres Vergnügen der Menschen und Götter,
fruchtbare Saat der Heiterkeit.

Rezitativ Venus: Non Amori, non Grazie

Nicht Liebesgötter, nicht Grazien,
die einst meine teure, freundliche Familie waren,
gehen mir zur Seite, sondern Traurigkeit und Furien!
Venus zu sein und Göttin,
macht meinen Schmerz nur noch herber,
weil es meine Schmach noch steigert.
Wer bringt mir noch Brandopfer dar?
Wer schmückt noch meine Altäre?
Soll ich ertragen, dass eine sterbliche Frau
mir meinen Kult geraubt hat?
Aber ich werde dich Reue lehren,
du Drückeberger von einem Sohn!
Umsonst wirst du um Gnade flehen!
Ich werde dich daran erinnern, dass ich Mutter bin.



Arie Venus: Madre d'Amor

Die Mutter Amors ist keine Göttin mehr
und keine Kytherea.

Eine Sterbliche vermochte,
mich herauszufordern, und mir
die Macht der Schönheit über die Herzen zu rauben.

Das Vergehen werde ich bestrafen;
doch wird es keine Strafe geben,
die meiner Schmach und meiner Wut gleichkommt.

Rezitativ Merkur & Venus: Sì turbati mai vidi

Merkur: So verstört habe ich deine Augen noch nie gesehen,
Göttin.

Venus: Noch nie hatte ich Anlass zu so viel Ärger!

Merkur: Woher dein Schmerz?

Venus: Merkur, höre: In Paphos gibt es eine Frau, die mir die
willkommenen Ehrbezeugungen
meiner vielen Anhänger streitig macht.

Merkur: Das sollte doch nicht etwa Psyche sein?
Der Ruf ihrer Schönheit ist schon bis an Jupiters Thron
gedrungen.

Venus: Schön ist sie wohl, doch sterblich.
Ein Licht, das im Morast des menschlichen Körpers gefangen ist,
ist kein beständiges Licht.
Es ist eine zufällige Farbe, ein vergängliches Gut.
Und was immer sie auch sei, sie verdankt es nur
meinem Leuchten, meiner Gunst. Was sind die Sterne anderes
als ein Widerleuchten des größeren Planeten?



Merkur: Doch wenn du schon weißt, dass sie zerbrechlich ist,
wovor hast du Angst?
Du bist Göttin, Psyche ist eine Frau.
Du musst nur ein Weilchen warten,
dann kommt deine Rache von ganz allein.

Arie Merkur: Donna già fresca, e bella

Eine Frau, einst frisch und schön,
die nicht mehr ist, was sie war,
findet keinen Frieden mehr
und kein Vergnügen.

Vergeblich blickt sie in den Spiegel,
schmückt sich, prüft sich,
und wirft ihn weit von sich,
zertrampelt und zerbricht ihn;
doch noch zerbrochen und zerstört
verdoppelt er den tristen Anblick
ihres kranken Alters.

Rezitativ Venus & Merkur: No, no: lieve è quell'ira

Venus: Nein, nein: Leicht ist der Zorn,
wenn man ihn ertragen kann, und schwächlich die Rache,
wenn die Zeit die Wunden heilt.
Mein Sohn wird in diesem Augenblick
mit einem Pfeil aus Blei ihr Herz verwundet haben:
Schon wird sich die Hochmütige nach einem unwürdigen Mann
verzehren, einem Bettler, krank und entstellt.
Und auf die liebende Braut eines so lebenswürdigen Ehemanns
wird ganz Griechenland mit dem Finger zeigen.



Merkur: Noch weit über deine Hoffnung hinaus
hat dir Cupido gedient: Nicht in einen Mann
hat sich Psyche verliebt, sondern in ein Ungeheuer.
Wild, grausam, schlimmer als eine Schlange und eine Natter.
Auf dem Rücken trägt er Flügel und er speit Flammen und Gift.
Mit den Herzen verfährt er grausam und verspeist sie;
Leiden und Seufzer sind seine Begleiter.

Venus: Was höre ich! Und sollte es wahr sein? Die Schurkin ist
bestraft? Amor hat einen so schönen Streich ausgeführt?
Ah, du täuschst mich!

Merkur: Ich bin es gewohnt, von deiner schönen Lippe
als Lügner angeklagt zu werden.
Komm mit mir, und du wirst deinen Augen mehr trauen als mir.

Venus: Ich weiß, dass du gerne lügst.
Und einem Lügner glaubt man nicht einmal die Wahrheit.

Arie Venus: Mirti, e rose

Myrten und Rosen, macht rings um mich her
einen neuen Blumenkranz fertig und neue Huldigungen.
Ich habe gesiegt! Ich habe gesiegt!

Gerächt ist die tiefe Schmach:
Nie mehr werde ich zu meiner Schande
die Altäre leer und das Feuer erloschen finden.

Rezitativ Merkur: Misera! Non sa ancor

Die Arme! Noch kennt sie nicht ihr ganzes Unglück;
doch ihr zu sagen, dass ihre Entrüstung verraten wurde,
und dass sich Amor in Psyche verliebt hat,
brachte ich nicht übers Herz.



SZENE 2: AMOR UND PSYCHE

Chor der Zephyre und Vergnügungen: Bella Psyche

Schöne Psyche, überlegen jeder anderen Liebenden und Braut.
„Überglücklich“, so darfst du dich wahrlich nennen
und die Sterne Freunde heißen,
schöne Psyche.

Teil des Chores: Durch die Augen dringt die Liebe in das Herz
und bringt Ängste und Pein mit sich.
Und mit ihr dringen Verlangen und Hoffnung ein,
Eifersucht, Furcht und Groll.

Anderer Teil des Chores: Doch durch dich geschieht etwas
noch nie Gesehenes:
Vor der Liebe zieht die Freude ein,
und du genießt das Vergnügen
ohne die Raserei des Affekts.

Der gesamte Chor: Schöne Psyche,
überlegen jeder anderen Liebenden und Braut,
„überglücklich“, so darfst du dich wahrlich nennen
und die Sterne Freunde heißen,
schöne Psyche.

Rezitativ Psyche: Imperfetto piacer!

Unvollkommenes Vergnügen! Erbärmliche Liebe!
Wenn die Liebe eine Sehnsucht nach dem Schönen ist, das gefällt,
wenn das Gefallen an dem, den man liebt, ein Besitz ist,
wie kann ich den lieben, den ich nicht sehe?
Wie mich an dem erfreuen, den ich nicht kenne?
Ich liebe nur die Vorstellung von meinem Schatz,
nicht die Realität.
Wenn ich ihn mir weniger schön dünkte, könnte ich die
Einbildung verabscheuen und auch die Wahrheit nicht lieben.



Arie Psyche: Ardo: per chi? non so

Ich brenne. Für wen? Das weiß ich nicht.
Das Auge kann den nicht sehen,
für den das Herz entbrennt.

Mein unbekannter Schatz,
gib Frieden meinem Verlangen:
Entweder zeig mir dein Gesicht
oder nimm mir das Liebesbrennen.

Ritornello

Rezitativ Amor, Merkur & Venus: Terreno cor non è mai pago

Amor: Ein irdisches Herz ist nie zufrieden und erfüllt.
Psyche, was fehlt dir denn zu deinem Glück?
Hier blüht beständiger Frühling,
ohne Eis, ohne sengende Hitze.
Und du hast einen Bräutigam,
der dich glücklicher sein lässt als jede andere Frau auf Erden;
einen Bräutigam, der die Herrschaft über alle Herzen hat
und doch ganz Liebe ist, nur um dich mehr zu lieben.

Merkur (heimlich, zu Venus): Hinter diesen Myrten kannst du
unbemerkt lauschen.

Venus (im Versteck): Jene ist meine Feindin ...

Merkur: Und jener das Ungeheuer.



Arie Amor: S'ami chi t'ama

Wenn du den liebst, der dich liebt,
mein einziges Verlangen,
warum seufzt du dann,
mein Schatz, warum?

Zufrieden soll sich deine Liebe
an mir erfreuen,
so wie sich mein Herz
an dir erfreut.

Rezitativ Venus, Psyche, Amor: Che mai son giunta ad ascoltare

Venus: Was muss ich hören? Amor spricht zu Psyche von Liebe?
Oh Niederträchtiger! Oh Unwürdiger!

Psyche: Herr, wenn ich aus meinem Herzen
einen Schmerz vertreiben würde,
der mehr das Kind der Vernunft als der Sinne ist,
würde ich zeigen, dass ich weniger
den Geber als die Gaben liebe.
Wenn dir mein Vergnügen etwas bedeutet,
dann lass es mich sehen! Du hast es in deinem Angesicht.
Warum willst du es mir vorenthalten?

Amor: Oft bittet der Mensch gerade um das,
was ihn unglücklich macht; und oft ist die verweigerte Gabe
eine Gnade, während sie, sobald gewährt,
zur Pein würde. Halte dein Gelübde, Psyche!
Sobald du mich siehst, verliere ich dich, und du mich.
In meinem Geheimnis liegt dein Schicksal,
erfreue dich des Glücks, das dir geziemt;
und lass nicht lüsterne Begierde
an deiner süßen Ruhe nagen.



Wenn du mich liebst, oh Braut,
suche dein Glück in der Seele, nicht in den Augen.
Deine Liebe wird glücklich sein, solange sie blind ist.

Psyche: Herr, ich habe keine andere Mitgift
für deine Liebe als eine demütige Seele.
Wenn mein ehrliches Verlangen dich beleidigt, dir missfällt,
achte ich nicht drauf und gebe mich zufrieden.

Duett Amor & Psyche: Non ti accenda, idolo mio

Kein anderes Verlangen soll dich entzünden,
mein Schatz, als mich zu lieben und zu ehren.

Kein anderes Verlangen soll mich entzünden,
mein Schatz, als dich zu lieben und zu ehren.

Du bist mein Leben und ich dein Bräutigam,
Ich bin deine Magd und du mein Bräutigam.

Das Vergnügen zu gehorchen,
sei deiner Ruhe hold,
sei meiner Ruhe hold.

Ritornello

Rezitativ Merkur & Venus: Parton Psyche, ed Amor

Merkur: Amor und Psyche gehen. Ruhig und klar
sind deine Blicke, nicht mehr zornig und düster.
Diese Beherrschung deiner Affekte
zeigt die Göttin in dir.

Venus: Nein, Merkur, mein Zorn ist noch nicht gestillt.
Er hält sich nur einen Moment zurück.



Merkur: Die angedrohte Strafe wird ihrem Verlangen eine Grenze setzen.

Venus: Im Gegenteil: Sie wird es noch anstacheln.
Die verbotenen Dinge sind es,
die man am meisten begehrt,
Und im Herzen einer Frau übertrifft die Neugier alle anderen
Affekte. Meine Rache ist nah.

Arie Merkur: Vedrò senza furor pria tigre offesa

Eher sieht man eine gereizte Tigerin ihre Wut besänftigen
als eine beleidigte Schöne, die von ihrem Zorn ablässt.

Eher sieht man, wie die Flamme erlischt
und die Schlange all ihr Gift verliert.

SZENE 3: PSYCHE UND AMOR

Rezitativ Psyche: Batte il cor

Mir pocht das Herz, der Arm wird schwach, der Fuß strauchelt.
Trüb ist der Blick, krank die Seele.

Das Verlangen treibt mich an, die Vernunft hält mich zurück.
Ich brenne und erstarre zu Eis. Ich wage und fürchte, liebe und
hasse zugleich.

Was ist? Hier liegt er, sei er nun Monster oder Gott,
mein fataler Geliebter.

Und ich lasse den Augenblick verstreichen,
für ein großes Vergnügen oder eine große Rache.



Erhebe dich, schwache Hand, lüfte diesen Schleier,
der mein Schicksal bedeckt.
Und du, blasse Fackel,
vertreibe die Nacht ... Oh Götter, was seh' ich?
Ein Monster ... ein Monster, ja, doch an Schönheit!
Von der blonden Locke träufelt Ambrosia herab,
Nektar von der Stirn.
In den Augen schlafen die Grazien,
und die Lippen halten Wache.
Weiße Flügel auf dem Rücken, zu Füßen der Köcher und der
Bogen, aus Elfenbein geformt mit eingelegtem Gold und
Gemmen. Venus, entweder du hast keinen Sohn, oder er ist es.

Arie Psyche: Sì: ch'egli è Amor

Sicher ist es Amor, der hier auf weichen Federn schläft,
doch selbst im Schlaf lässt er die Liebe brennen
und schlägt Wunden.

Der Bogen ist entblößt von Pfeilen,
die leuchtenden Augen sind geschlossen,
und doch fühlst du, verwundetes Herz, den großen Gott.

Rezitativ Psyche, Amor: Aimè! perfida face!

Psyche: Oh je! Gemeine Fackel! Unvorsichtige Hand!
Es brennen die silbernen Federn. Er erwacht!
Erbärmliche Psyche!

Amor: Ah, Ruchlose! Ah, Schuldige!
Gegen mich Fackel und Dolch? Ich gehe, fliehe, fliege
voller Zorn, Verachtung und Wut:
ja selbst voller Hass, wenn Amor hassen könnte.



Arie Amor: Se mi perdi

Wenn du mich verlierst, Undankbare,
beklage dich nicht über Amor und das Schicksal,
klage nur über dich selbst.

Allzu leicht hat dich dein Liebesverlangen
mein strenges Verbot vergessen lassen
und die Treue, die du mir schuldig warst.

SCENE 4: PSYCHE, MERKUR, VENUS

Caldara

Rezitativ Psyche & Merkur: La vita? ... Perchè vivere

Psyche: Das Leben? ... Warum leben
nach dem herben, finsternen Verlust all meines Glücks?
Aufgeschwollener, tosender Fluss,
der du diese einsame Gegend umspült,
nimm mich auf in deinen tiefen Schlund
und begrabe mich
in ewiger Nacht, in nimmer endendem Schrecken.
Wer die Liebe verloren hat, dem bleibt der Hass allein.

Merkur: Halt ein! In diesen Wassern verdirbst du deinen Tod.
Der Himmel verbietet es dir.
Geh, suche Amor, doch fliehe vor Venus,
die dir unversöhnlich nachstellt.



Psyche: Warum fliehen? Das Unglück,
das ich fühle, ist schon schlimmer als alles, was ich fürchte,
und wenn ich noch fürchten könnte,
wäre mein Schmerz nicht unendlich.

Arie Venus: Pur sei giunta alla tua pena

Nun bist du im Unglück angekommen,
meine hochmütige Rivalin!

Du hast dein schwächliches Haupt erhoben
und glaubtest dich schon nahe am Himmel!
Doch dein Ruin lässt dich tief fallen,
zwischen Felsen und Sträucher. Dafür werde ich sorgen!

Rezitativ Psyche, Venus & Merkur: Veggo l'ira, o gran Dea

Psyche: Ich sehe deinen Zorn, o große Göttin, doch womit habe
ich dich beleidigt?

Venus: Wer dem andern Unrecht tut, vergisst leicht, aber nicht
der, den es trifft. Du hast dich angemaßt, mir meine Altäre zu
rauben, meine Gelübde, meine Tempel.

Psyche: Diese meine schwache Schönheit, was immer sie sei,
stammt nicht von mir. Ich bin, wozu mich der Himmel
geschaffen hat. Und wenn ich mit dieser Gabe gefiel, warum bin
ich dann schuldig?

Mein Antlitz, das gefällt, ist ein Geschenk des Himmels.
Hätte Psyche die Brandopfer und Gelübde verhindern können?

Venus: Sie hätte sie nicht annehmen können.
Doch sie war stolz darauf und liebte den Irrtum.



Merkur: Was hätte sie denn tun sollen,
wenn ihr alle verfallen sind?
Wenn sie alle Chöre demütig verehrten?

Venus: Das hat ihr nicht genügt. Sie wollte die Götter
besiegt vor ihren Karren spannen und meinen Sohn verführen.

Psyche: Wer könnte den großen Liebesgott jemals zu etwas
zwingen?

Venus: Jetzt ist nicht Zeit für Argumente, sondern nur für Rache.
Und du, Hochmütige, bereite dich darauf vor,
den Styx und den Cocytus zu überqueren.

Arie Psyche: Nulla pavento, andrò

Ich fürchte nichts, ich gehe!
Der Cocytus mag so schrecklich tosen, wie er will.

In diesem gewaltigen Schrecken
werde ich doch keinen Schmerz finden,
der meinem gleichkommt.

Fux

Rezitativ Merkur & Amor: Pietà della tua Psyche

Merkur: Habe doch Erbarmen mit deiner Psyche, Amor.

Amor: Vor dem Zorn der Mutter
wird sie der Sohn bewahren.
Pluto und seine Monster fürchten meine Macht.

Merkur: Doch wenn Pluto und seine Monster besiegt sind,
bleibt immer noch Venus zu überwinden.



Amor: Als ob sie nicht schon viele Male
diesen Bogen und diese Pfeile gespürt hätte!
Sie kennt die Macht von Amors Arm.

Merkur: Drohungen muss man zur rechten Zeit gebrauchen.
Jetzt ist die Mutter in Aufruhr und Psyche in Gefahr.
Jetzt müssen der Liebende und der Sohn aus dir sprechen.

Arie Merkur: Fier guardo, occhio altero

Der wilde Blick, das hochmütige Auge,
das drohende Sprechen
sind nicht immer die Waffen,
die ein Herz bezwingen.

Ein schmeichelndes Wort,
eine liebeizende Bitte
besiegen den Zorn
und erwirken Gnade.

SZENE 5: AMOR UND VENUS

Rezitativ Amor & Venus: Ch'io mi pieghi a viltà

Amor: Ich soll die um Verzeihung bitten, die mich beleidigt hat?
Ich bin nicht mehr der Knabe, der seine Mutter fürchtet.
Sie hat mich doch herausgefordert!
Das reicht ... Sie kennt meine Pfeile noch nicht gut genug.
Dann gebe ich ihr halt noch weitere Liebhaber wie Anchises
oder Adonis, damit sich die Liebe für sie in Hass verwandelt.



Venus: Ja, ja: Tu, was du kannst. Drohe, tobe, stolzer Knabe,
deine Schwüre sind zu nichts nutze.

Du wirst Venus keine sterbliche Schwiegertochter andrehen!

Amor: Glaubst du, dass die Pforten der Unterwelt
für Amor undurchdringlich sind?

Dir zum Trotz hole ich Psyche hier heraus!

Venus: Die erbarmungslose Parze
wird bald den Lebensfaden der Psyche durchtrennen.
Sie hat es bei den heiligen,
schrecklichen Wassern des Styx geschworen,
und das Schicksal hat den Schwur angenommen.

Amor: Oh je! Alles verschwört sich gegen mich!

Ach Göttin, Mutter!

Mitleid! Sieh deinen Sohn ausgestreckt vor deinen Füßen!

Gib mir meine Psyche wieder!

Gib meinen Tränen meine Liebste zurück!

Ach, wenn ich doch mit ihr sterben könnte,

dann würde ich nicht so schwächlich vor dir bitten!

Arie Venus & Amor: Figlio audace, in mio poter

Venus:

Kühner Sohn, in meiner Macht

steht das Schicksal der Rivalin.

Meine Göttlichkeit hat sie geschmäht

und noch mehr: meine Schönheit!

Amor:

Mutter, ich habe gefehlt, verzeih!



Venus:

Deinem Arm und deiner Treue
überließ ich meine Rache,
wegen ihr hast du mich verraten
aus Hinterlist und Schwäche.

Amor:

Mutter, ich habe gefehlt, verzeih!

Venus:

Ich habe Mitleid. Tröste dich, mein Sohn.
Psyche soll leben und die Strahlen der Sonne wiedersehen.
Doch du, höre auf, sie zu lieben.
Ich habe eine andere Braut für dich im Sinn.

Amor:

Amor soll Psyche verlassen?
Eher zerbreche ich diesen Bogen und diese Pfeile.
Eher sollen diese Flügel verbrennen,
eher soll diese Fackel erlöschen
und die Erde ohne Liebe leiden:
Und du sollst nie mehr Freuden um dich haben, sondern nur
noch Leiden, Furcht, Gleichgültigkeit und Verachtung!



SZENE 6: JUPITER UND CHOR

Caldara

Chor der Götter: Dal suo Ciel Giove a noi scende

Aus seinem Himmel steigt Jupiter zu uns herab.
Frieden, o Göttin! Cupido, Frieden!
Bei der Raserei, die euch entzündet,
wird alles von Traurigkeit erfüllt
und liegt erstarrt vor Schrecken.

Fux

Rezitativ Jupiter & Chor: Son giunte al soglio mio

Jupiter: Bis an mein Reich ist euer Streit, Tochter und Enkel,
gedrungen. Ich steige herab, um ihn zu schlichten.
Gib nach, Tochter! Und damit du dich nicht grämst,
dass eine sterbliche Frau dir deine Gelübde raubt
und die Braut deines Sohnes wird, sieh her:
Auf euren Flügeln, o Winde, soll Psyche hier vor mein Angesicht
treten. Eilt schnell! Ich will sie unsterblich machen. Ich weihe
sie zur Göttin. Nektar und Ambrosia seien ihre Speisen,
und aller Zorn soll verfliegen, das Vergnügen auferstehen.

Chor: Und aller Zorn soll verfliegen, das Vergnügen auferstehen.

Arie Jupiter: Lascia la spoglia fral

Verlasse die sterbliche Hülle, komme als neue Göttin zu uns.
Kehre fröhlicher wieder, schöne Psyche.

Und wenn ich dich unsterblich mache,
indem ich dich zur Göttin erhebe,
so macht dich Amor noch glücklicher, indem er dich heiratet!



Rezitativ Psyche, Venus & Amor: Qual ben! qual sorte!

Psyche: Welches Glück! Welches Schicksal! Ich sehe Amor wieder?
Und Venus ist besänftigt?

Venus: Jupiter befiehlt: Lebe und werde Amors Braut!
Ich finde mich damit ab.

Amor und Psyche: Oh Einverständnis! Oh Geschenk! Oh Band!
Oh Freude!

Chor: Tuoi saranno in sì bel dì

Dir gebühren an so schönem Tag,
schöne Psyche, die ersten Ehren.

Deine Schönheit hat Amor verwundet,
den Gott der Seelen und den Bogenschützen der Herzen.

Dir gebühren an so schönem Tag,
schöne Psyche, die ersten Ehren.

Deine Tugend überwand
böse Schliche, wildes Rasen.

Dir gebühren an so schönem Tag,
schöne Psyche, die ersten Ehren.

Dein Verdienst fand endlich auch
seinen Sitz unter den größten Göttern.

Dir gebühren an so schönem Tag,
schöne Psyche, die ersten Ehren.



Caldara

Rezitativ Jupiter: No, no, sol ne gli oscuri

Nein, nein, mein Blick liest schon
in den finstersten Bänden des Schicksals.
Eine Zeit wird kommen, da wird man an einem
so schönen Tag den Ruhm, den Namen und
die Schönheit einer anderen verehren.
Frömmigkeit, Stärke, Sittsamkeit und Glaube
sieht man auf dem Thron an Ihrer Kaiserlichen Seite sitzen.
Und rings umher hört man Himmel und Erde
den kaiserlichen Namen wiederholen: Elisabeth, Elisabeth!

Chor: Grande Elisa, in sì bel dì

Große Elisa, an so schönem Tag
gebühren dir die ersten Ehren.

Für dich werden Schönheit und Rang
von kaiserlichem Lorbeer umhüllt sein.

Große Elisa, an so schönem Tag
gebühren dir die ersten Ehren.

Doch dein größter Vorzug soll sein,
mit Tugend über die Herzen zu herrschen.

Große Elisa, an so schönem Tag
gebühren dir die ersten Ehren.

Und dass dich jenes große Herz liebt,
das auch unserer Liebe würdig ist.

Große Elisa, an so schönem Tag
gebühren dir die ersten Ehren.

Übersetzung: Josef Beheimb





Die Interpret*innen

Alfredo Bernardini, Dirigent

Alfredo Bernardini, geboren 1961 in Rom, übersiedelte 1981 nach Holland, um am Königlichen Konservatorium in Den Haag seine Studien der Barockoboe und der Alten Musik zu vertiefen. Hier



studierte er u. a. bei Bruce Haynes und Ku Ebbinghe. 1987 schloss er mit dem Solistendiplom ab.

Heute spielt Alfredo Bernardini regelmäßig mit renommierten Alte-Musik-Gruppen wie Hespèrion XXI, Le Concert des Nations, La Petite Bande, dem Freiburger Barockorchester, The English Concert, dem Bach Collegium Japan und dem

Amsterdam Baroque Orchestra. Im Jahr 1989 gründete er gemeinsam mit den Brüdern Paolo und Alberto Grazzi das Ensemble Zefiro, das seither in variabler Besetzung sehr erfolgreich auftritt. Alfredo Bernardini trat in allen europäischen Ländern, in den USA, in Lateinamerika, China, Japan sowie in Israel auf und hat Anteil an etwa fünfzig Aufnahmen, von denen einige mit bedeutenden Preisen wie etwa dem Cannes Classical Award (1995 für die Aufnahme von Vivaldis Oboenkonzerten) ausgezeichnet wurden. Neben seiner Arbeit mit dem Ensemble Zefiro dirigiert Alfredo Bernardini auch diverse Orchester in Italien, Spanien, Portugal, Deutschland und den Niederlanden, darunter auch das European Union Baroque Orchestra, mit dem er in China, Spanien und Deutschland tourte.

Abgesehen von seiner Karriere als ausführender Musiker beschäftigt er sich nicht nur wissenschaftlich intensiv mit der Geschichte



der Holzblasinstrumente, sondern baut auch selbst Kopien historischer Oboen. Er unterrichtet zudem regelmäßig bei Sommerkursen wie etwa in Urbino, Venedig, Barbaste oder Innsbruck, und seit 2002 an der Escola Superior de Musica de Catalunya in Barcelona. Seit 2014 ist er Professor für historische Oboe am Mozarteum in Salzburg.

Carlotta Colombo, Sopran, als Venus

Die italienische Sopranistin Carlotta Colombo schloss ihr Studium der Philosophie an der Università degli Studi di Milano mit einer Arbeit über Gefühle in der Musik cum laude ab. Danach absolvierte sie ein Opernstudium am Conservatorio di Musica Giuseppe Verdi in Como. Sie studierte Gesang bei Alessandra Ruffini. Sie besuchte Meisterklassen für Barockmusik bei Emma

Kirkby, Roberto Balconi, Claudio Cavina, Paolo Beschi, Gemma Bertagnoli, Antonio Eros Negri und Mirko Guadagnini.

Carlotta Colombo trat gemeinsam mit dem symphonischen Chor LaVerdi im Mailänder Teatro alla Scala auf. Sie war auch auf einigen wichtigen Festivals zu Gast wie dem

Giornate FAI di Primavera, dem Festival

Piedicavallo, dem Festival Il Mese della Musica und dem Festival Sastamala Gregoriana in Finnland, wo sie mit der großen Evelyn Tubb sang. Sie begeisterte beim A due voci Festival und dem

Bologna Festival. Sie arbeitet mit bedeutenden Ensembles wie La Venexiana, Fantazyas, einem Vokalensemble unter Roberto Balconi, dem Cæcilia Consort unter Antonio Eros Negri und dem

Orchestra Nazionale Barocca dei Conservatori Italiani, das Alessandro Quarta leitet, zusammen. Sie hat auch in einigen wichtigen

Theatern wie dem Teatro Sociale in Como, dem Teatro Bibiena in



Mantua, dem Teatro Condominio in Gallarate, dem Teatro Belloni in Barlassina und dem Teatro Dal Verme in Mailand gesungen.

Carlotta Colombo nahm für die Labels Preludio und Halidon auf. Sie hatte ihr Operndebüt in „L'Orfeo“ von Monteverdi und verkörperte Rollen in „Les Indes Galantes“ von Rameau, „Die Zauberflöte“ von Mozart und „Il Barbiere di Siviglia“ von Rossini.

Monica Piccinini, Sopran, als Psyche

Die in der Emilia-Romagna geborene Monica Piccinini wurde zunächst als Geigerin ausgebildet, bevor sie sich 1990 für ein Gesangsstudium bei Franca Mattiucci und Elena Kriatchko entschied. Ergänzend zu ihrem Studium besuchte sie Meisterkurse für Barockmusik bei Claudio Cavina und Rossana Bertini und bildete sich im Liedgesang bei Erik Werba fort.

Nach Anfangsjahren im Ensemble Concerto Italiano von Rinaldo Alessandrini gab sie 1999 ihr Debüt am Teatro Real Madrid als

Euridice in Monteverdis „L'Orfeo“ unter

Leitung von Jordi Savall, mit dem sie seither regelmäßig zusammenarbeitet. Von da an konzentrierte sie sich auf die Alte Musik und hat in den letzten Jahren am Teatro Colon in Salamanca, unter der Leitung von Fabio Biondi am Teatro Malibran Venedig und am Teatro Politeama in Palermo gesungen.



Zu den Highlights der letzten Zeiten gehören ihr Debüt als Morgana in Händels „Alcina“ an der Opéra Royal de Versailles oder Konzerte in Brügge und Bremen unter der Leitung von Ottavio Dantone. Mit Les Talens Lyriques unter der Leitung von Christophe Rousset war sie im Concertgebouw Amsterdam zu hören. Sie war beim Festival für Alte Musik in Innsbruck ver-



treten und gab als Damigella in Monteverdis „Poppea“ ihr Debüt an der Mailänder Scala. 2019 war sie in der Styriarte die Carmenta in der Fux-Oper „Julo Ascanio“, 2020 die Diana in „Apollo und Daphne“.

Monica Piccinini arbeitet regelmäßig mit wichtigen Ensembles und Orchestern zusammen, darunter Concerto Italiano, Europa Galante, Al Ayre Español, Concerto Romano, Kammerorchester Lausanne, Barockorchester der Universität Salamanca oder La Capella Reial de Catalunya.

Raffaele Pe, Countertenor, als Amor

Der Italiener Raffaele Pe begann sein Gesangs- und Orgelstudium in der Kathedrale von Lodi, wo er als Chorist unter Pietro Panzetti sang. Er setzte seine Ausbildung in London bei Colin Baldy fort und wurde Mitglied des Young Artists-Programms des Monteverdi Choir, das eng mit Sir John Eliot Gardiner zusammenarbeitete. Anschließend perfektionierte er seine Fähigkeiten bei Fernando Cordeiro Opa in Bologna.



Seine vielseitige und ausdrucksstarke Stimme umfasst ein Repertoire, das vom Recitar cantando bis zu zeitgenössischen Opern reicht. Von Kritikern wird er als einer der vielversprechendsten italienischen Künstler der Opernszene gefeiert. Er debütierte in den USA beim Spoleto Festival, in La Fenice mit Vivaldis „Orlando furioso“ und an der Oper Florenz mit Vincis „Didone abbandonata“. Er sang in Tokio und im Schlosstheater Schwetzingen. Und: Raffaele Pe ist der erste Countertenor, der jemals zum Opernfestival in Verona eingeladen wurde.

Zu den jüngsten und zukünftigen Projekten gehören Acrimante in Alessandro Melanis „Empio punito“ in Pisa, Erminio in Alessandro Scarlattis „Trionfo dell'onore“ an der Tokyo Fujiwara Opera, Gilade in Vivaldis „Farnace“ in Venedig, Cleone in Händels „Alessandro“ mit dem Kammerorchester Basel unter Diego Fasolis in Göttingen, Paris und Basel. In Graz und Barcelona sang er im Winter Bachs Weihnachtsoratorium mit Jordi Savall. Im August tritt er in Italien und Deutschland unter Ottavio Dantone als Nero in Monteverdis „Poppea“ auf.

Raffaele Pe veröffentlichte mehrere Soloalben: „The Medici Cast-rato“, „Giulio Cesare – Ein Barockheld“ und im Februar 2019 „L'art des castrats chez Vivaldi“.

Christopher Ainslie, Countertenor, als Merkur

Christopher Ainslie begann seine Gesangskarriere als Chorsänger in seiner Heimatstadt Kapstadt. Im Jahr 2005 zog er nach London, um am Royal College of Music zu studieren, wo er sein Studium mit Auszeichnung abschloss. Ainslie hat sich



schnell als führender Interpret des Countertenor-Repertoires etabliert und beschäftigt sich auch mit Repertoire, das normalerweise nicht mit diesem Stimmtyp in Verbindung gebracht wird.

Zu Christophers aktuellen und zukünftigen Engagements gehören: Oberon in einer neuen Produktion von „A Midsummer Night's Dream“ für die Malmö Opera; Ruggiero in „Alcina“ in Brünn, Prag, Caen und Versailles; Polinesso in „Ariodante“ für die Göttinger Händel-Festspiele und mit Les Passions de l'Âme wird er Händels „Il trionfo del tempo e del disinganno“ in Bern aufführen.



Christopher gab bereits seine Debüts am Royal Opera House, Covent Garden, in Glyndebourne, an der Central City Opera, an der Opéra de Lyon, bei der English Touring Opera, bei den Göttinger Händel-Festspielen, für die English National Opera und bei den Bregenzer Festspielen als Antonio in der Weltpremiere von „The Merchant of Venice“ unter der Regie von Keith Warner.

Auch auf dem Konzertpodium ist er zu Hause und zieht für die verschiedensten Konzertpartien von Bachs Weihnachtsoratorium bis zur Weltpremiere von James MacMillans „A European Requiem“ quer durch die Welt.

Zu Ainslies Aufnahmen gehören die Titelrolle in Arnes „Artaxerxes“ und der Zephyrus in Mozarts „Apollo et Hyacinthus“, beide bei Linn Records und Classical Opera herausgekommen.

Giacomo Nanni, Bass, als Jupiter

Der Bassbariton Giacomo Nanni wurde 1996 in Rom geboren, wo er von seinen Eltern schon früh an das Studium des Klaviers und der Geige herangeführt wurde. Im Jahr 2015 begann er am Konservatorium Santa Cecilia in seiner Heimatstadt Gesang zu studieren. Im Jahr 2016 spielte er die Rolle des Prospero in der konzertanten Erstaufführung von „La Fiera di Sinigaglia“ von Domenico Fischietti auf ein Libretto von Goldoni, gefördert von der Sapienza Università di Roma. Im Mai desselben Jahres gab er sein Debüt auf der Bühne des Teatro Eliseo im Rahmen des Projekts „Corti ma lirici“, das eine Gruppe von Studenten des Konservatoriums S. Cecilia, der Accademia Costume & Moda und der Accademia di Belle Arti von Rom gestaltete. Dabei wurden drei Kurz-Opern uraufgeführt.



Im Jahr 2016 beginnt auch die glückliche Zusammenarbeit mit dem Ensemble Concerto Romano von Alessandro Quarta, das sich der Wiederentdeckung des barocken Repertoires im Zusammenhang mit der Stadt Rom widmet. Mit Concerto Romano sang Giacomo Nanni unter anderem beim Festival Roma Barocco, beim Festival Aequinox in Neuruppin und beim Festival Musikè in Rovigo. Im Oktober 2017 war er als Vittorio in „I due timidi“ von Nino Rota beim Reate Festival zu erleben.

Arnold Schoenberg Chor

Der 1972 von seinem künstlerischen Leiter Erwin Ortner gegründete Arnold Schoenberg Chor zählt zu den vielseitigsten und gefragtesten Vokalensembles Österreichs und ist seit 2006 Hauschor des „Neuen Opernhauses – Theater an der Wien“. Sein Repertoire reicht von der Renaissance und Barockmusik bis zur Gegenwart mit Schwerpunkt auf zeitgenössischer Musik.

Besonderes Interesse des Chores gilt der A-cappella-Literatur, aber auch große Chor-Orchester-Werke stehen immer wieder auf dem Programm. Grundstein szenischer Produktionen im Theater



an der Wien legten Opern wie Schuberts „Fierabras“, Janáčeks „In einem Totenhaus“, Händels „Messias“ oder die mit dem International Opera Award (2016) ausgezeichnete Oper „Peter Grimes“. 2017 wurde

der Arnold Schoenberg Chor bei den International Opera Awards in London als bester Opernchor des Jahres ausgezeichnet.

Konzerteinladungen führen den Arnold Schoenberg Chor nach Asien und Amerika. Auch innerhalb Europas und in Österreich ist



das Ensemble gern gesehener Gast bei Festivals wie u. a. Wiener Festwochen, Salzburger Festspiele, Wien Modern, Carinthischer Sommer und Styriarte Graz.

Die fast 40 Jahre währende Zusammenarbeit mit Nikolaus Harnoncourt wurde 2002 mit einem Grammy für die Aufnahme von J. S. Bachs „Matthäus-Passion“ gewürdigt. Weitere Aufnahmen mit Nikolaus Harnoncourt umfassen Alben mit Kantaten Bachs (Grammy-Nominierung 2010), Oratorien von Händel und Haydn sowie geistliche Musik von Mozart, ergänzt durch Produktionen wie Gershwins „Porgy and Bess“ und schließlich 2016 der „Missa solemnis“ von Beethoven. In der eigenen CD-Edition des Chores erschien zuletzt eine Aufnahme mit Motetten und geistlichen Gesängen von Reger: „Die Nacht ist kommen“.

Die Besetzung

Sopran: **Susanne Grunsky, Ayane Ishikawa, Ayako Ishizaka, Eva Reicher-Kutrowatz, Birgit Völker, Andrea Zeiner, Sarah Handsteiner, Carina Kellner**

Alt: **Clio Montrey, Karin Stifter, Anna Zalto, Stephanie Pick-Eisenburger**

Tenor: **Patrick Kühn, Alexander Linner, Gyrdör Viktorsson, Jakob Weingartner**

Bass: **Lei Chen, Stefan Dolinar, Denis Iurov, Andreas Werner**

Assistent des Chorleiters: **Michal Kucharko**

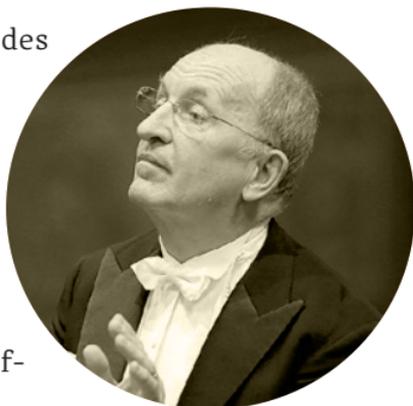
Erwin Ortner, Einstudierung

Erwin Ortner, 1947 in Wien geboren, war Mitglied der Wiener Sängerknaben, studierte an der damaligen Wiener Musikhochschule Musikpädagogik, Kirchenmusik und Dirigieren bei Hans Swarowsky und Hans Gillesberger und war von 1980 bis 2016 ordentlicher Professor für Chordirigieren an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, der er von 1996 bis 2002 als Rektor vorstand. 1972 gründete er den Arnold Schoenberg Chor, der sich unter seiner künstlerischen Leitung zu einem der führenden europäischen Ensembles entwickelte. Von 1983 bis 1995



war er außerdem Chefdirigent des ORF-Radiochores.

Erwin Ortner dirigiert regelmäßig Konzerte im In- und Ausland und leitet Meisterkurse für Chor- und Orchesterdirigieren. 2010 übernahm er die künstlerische Leitung der 1498 gegründeten Wiener Hofmusikkapelle.



2002 wurde ihm der „Grammy“ in der Kategorie „Beste Choraufführung“, in der der Dirigent und der Chorleiter ausgezeichnet werden, für die Aufnahme von Bachs Matthäus-Passion verliehen, 2010 der „Echo“ für Haydns Jahreszeiten (Arnold Schoenberg Chor, Concentus Musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt).

Zefiro Barockorchester

Zephyr ist in der griechischen Mythologie der sanfte, freundliche Gott der Westwinde. Ihn wählten der Oboist Alfredo Bernardini und die Brüder Paolo und Alberto Grazzi als Namenspatron für ihr 1989 gegründetes Ensemble Zefiro, eine wandelbare Musikgruppe, spezialisiert auf die Musik des 18. Jahrhunderts, in der Blasinstrumente im Vordergrund stehen. Um dem Repertoire ihres Interesses gerecht zu werden, gibt es das Ensemble Zefiro in drei unterschiedlichen Formationen: als Kammermusikensemble, als klassisches Bläseroktett und bei größer besetzten Werken als ausgewachsenes Kammerorchester.

Die Mitglieder des Ensemble Zefiro spielen alle bei den renommiertesten Barockorchestern der Welt. Sie sind bei zahlreichen Festivals in Europa aufgetreten, etwa in Amsterdam, Barcelona, Genf, Innsbruck, Lyon, Manchester, Mailand, München, Paris, Prag, Regensburg, Salzburg und Rom. Darüber hinaus konzertiert das Ensemble weltweit.



Die Diskographie von Zefiro enthält CDs mit Mozarts gesamter Holzbläsermusik, mit Zelenkas Sonaten und Musik von Vivaldi und Druschetzky, die mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet wurden (u. a. dem Grand Prix du Disque, dem Premio Nazionale Classic Voice, dem Choc du Monde de la Musique 2007 sowie dem Diapason d'Or 2009). 1999 realisierte das Ensemble einen Dokumentarfilm über Antonio Vivaldi für das belgische Fernsehen. Zu den neueren

Aufnahmen zählen

Harmoniemusik von

Beethoven, Diver-

timenti für Bläser

und Streicher von

Mozart, Händels

„Feuerwerksmusik“

sowie Concerti und

Ouvertüren von J. F. Fasch,

allesamt erschienen bei Harmonia mundi. Und ganz aktuell kam

die Fux-Oper „Dafne in Lauro“, eingespielt bei der Styriarte 2019,

bei Arcana heraus.



Die Besetzung:

Marcello Gatti, Flöte

Paolo Grazzi & Amy Power, Oboe

Ernst Schlader, Chalumeau

Alberto Grazzi, Fagott

Cecilia Bernardini, Claudia Combs,

Brigitte Duftschmid & Isabella Bison, Violine 1

Rossella Croce, Ulrike Fischer,

Monika Toth & Isotta Grazzi, Violine 2

Teresa Ceccato & Barbara Palma, Viola

Gaetano Nasillo & Sara Bennici, Violoncello

Paolo Zuccheri, Kontrabass

Evangelina Mascardi, Theorbe

Anna Fontana, Cembalo

Adrián Schvarzstein, Regie & Schauspieler

Adrián Schvarzstein, laut Eigendefinition eine Mischung aus Argentinier, Spanier und Italiener, ist Clown, Schauspieler, Regisseur für Zirkus und Theater – kurzum, ein echtes Multitalent und ein wahrhaftig energiegeladener Unterhalter und Showman. Er



studierte ursprünglich die Kunst der Commedia dell'Arte in Italien, wurde aber bei seiner mittlerweile mehr als 20-jährigen beruflichen Tätigkeit von allen Spielarten des europäischen Theaters geprägt; ebenso von den Straßentheatertruppen, Zirkusgruppen und Opernkompanien, mit denen er bereits auftrat, darunter viele Jahre hindurch mit dem Circus

Ronaldo aus Belgien. 2004 gründete Schvarzstein den Circus Klezmer, mit dem er nach wie vor auf Tour ist.

Seine mehrfach preisgekrönten Soloprogramme „The Greenman“, „The Bed“ und „Dans“ stellen die Interaktion mit dem Publikum in den Mittelpunkt. Zuletzt kreierte der Künstler das Straßentheaterprogramm „Kamchàtka“, welches 2008 mit dem Miramiro-Preis ausgezeichnet wurde, und führte in Holland Regie bei der Oper „La Barca“ von Adriano Banchieri.

Er war schon oft bei La Strada zu Gast und verantwortete in Graz auch mehrfach den Cirque Noël. Adrian inszenierte auch bereits mehrmals für die Styriarte. Er ist heuer noch in der Kurzoper „Il Ciarlatano“ vertreten und „choreographiert“ für Andrés Orozco-Estrada Tschaikowskis Fünfte Symphonie.

Lilli Hartmann, Ausstattung

Geboren in Rosenheim (Deutschland), absolvierte die Künstlerin ihr Meisterstudium am Londoner Royal College of Arts, den





Bachelor of Arts Degree erhielt sie am Chelsea College of Art in London. Ihre Installationen und Performances wurden international in Gruppen- und Einzelausstellungen gezeigt, so etwa im Murmansk Art Museum, in der Castlefield Gallery Manchester, der Flaggfabrikken Kunsthall Bergen, in Beaconsfield London, dem CA2M Móstoles und der Neuen Froth Kunsthalle in Brighton. Ihre Videos kamen in folgenden Filmfestivals zum Einsatz: BFI London Film Festival, LFFF Film Festival in Canada und NIO Video Festival in Pereira, Kolumbien. Lilli Hartmann arbeitete und lebte zehn Jahre in Madrid, wo sie mehrere Theaterstücke ausstattete bzw. inszenierte, so etwa „Momo“ am Kulturzentrum Conde Duque oder „The Last Assembly“ an der Real Escuela Superior de Arte Dramático de Madrid. Heute hat sie ihren Lebensmittelpunkt wieder in Bayern.

Jūratė Širvytė, Schauspielerin

Jūratė ist Tänzerin, Choreografin und Regisseurin, spezialisiert auf historischen Tanz und Theater. Sie hat Choreografien für mehrere Produktionen von Barockopern an der Lettischen Nationaloper in Riga, beim Banchetto Musicale, dem Festival für Alte Musik in Vilnius sowie für den Palast der litauischen Großherzöge, ebenfalls in Vilnius, beigetragen. Ihre Zusammenarbeit mit Adrian Schwarzstein begann 2014 als seine Assistentin bei der Produktion von Adriano Banchieris Madrigalkomödie „La Barca“ in Litauen.





Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

**Seit 25 Jahren in guter Gesellschaft.
Im Ö1 Club.**

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB

Karl Böhmer, Dramaturgie

Karl Böhmer, geboren 1963 in Mainz, studierte Musikwissenschaft, Geschichte und Kunstgeschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und promovierte mit einer Dissertation über Mozarts „Idomeneo“.

Seit 1992 ist er Mitarbeiter der Landesstiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz, seit 2009 deren Geschäftsführer. Für die Stiftung hat er Texte über mehr als 4.000 Kammermusikwerke geschrieben, die als Online-Kammermusikführer zugänglich gemacht wurden (www.kammermusikfuehrer.de). Seit 1992 ist er auch als Dramaturg der Styriarte tätig.



Als Honorarprofessor an der Musikhochschule Mainz lehrt er Stilkunde des 18. Jahrhunderts. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich des 18. Jahrhunderts: Bach, Händel, Alessandro Scarlatti und Mozart sowie Opera seria und Oratorium. Er hat zwei Bücher publiziert („Mozart in Mainz“ und „Händel in Rom“) und etliche Aufsätze in Kongressberichten und Fachzeitschriften.

Spafudla

Spafudla, das sind vier leidenschaftliche Musikerinnen und Musiker, die von Kindheit an in der Volksmusik beheimatet sind: Eine in vielen Barockmusik-Ensembles erprobte Stimmführerin an der ersten Geige, eine sich perfekt einfügende, auf die Gruppenharmonie achtende Psychologin an der zweiten Geige, ein diplomierter Jazz-Komponist und -Schlagzeuger an Gitarren, Marimba und für viele Kompositionen verantwortlich, sowie noch ein gelernter Jazz-Trommler an Kontrabass und Marimba, der sich außerdem um den Schreibtisch kümmert und auch noch der Bruder der beiden Geigerinnen ist.



city classic
DAMENMODEN

**...einfach gut
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29
(Ecke Kaiserfeldgasse)

8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at



Sie spielen vorwiegend auf Konzertbühnen, aber auch auf Tanzböden und diversen Festivitäten, bei denen Spafudla-Musik gefragt ist.



Dies führte sie in den letzten Jahren zur Teilnahme an renommierten Festivals (La Strada, Styriarte, aufhOHRchen), zu Auftritten in Radio und Fernsehen (u. a. Pixner's BACKstage, Mei liabste Weis, Klingendes Österreich, Fernsehfrühschoppen, Wirtshausmusikanten) und zu zahlreichen Konzerten in Österreich, Spanien, Italien, Schweiz und Deutschland.

Flora Geißelbrecht, Komponistin

Geboren 1994 in OÖ, vorbelastet durch eine musikalisch-kompositorisch geprägte Familie, startete Flora schon früh erste Kompositionsversuche. Neben Geigen-, Bratschen- und Klavierunterricht nahm sie auch Kompositionsunterricht bei Helmut Schmindinger. Sie gewann mehrfach erste Preise bei landes- und bundesweiten Jugendkompositionswettbewerben sowie 2014 den Kompositionspreis der INÖK und des Landes Niederösterreich zum Gedenkjahr Bertha von Suttners und 2017 im Team mit Tahir Ibishov den Anerkennungspreis des Wiener Filmmusikwettbewerbs. Sie studierte dann Komposition und Kompositionspädagogik bei Gerd Kühn an der KUG und Konzertfach Viola bei Christian Euler. Im Herbst 2017 setzte sie mit dem Masterstudium Viola bei der Komponistin und Bratschistin Julia Purgina an der MUK Wien fort. Außerdem lernt sie autodidaktisch Harfe und Viola d'amore, spielt in der Imaginary-Folk-Gruppe „Alpine Dweller“ und liebt Bitterschokolade.

19 Museen 12 Monate 19 € (statt 25 €)

www.jahresticket.at/styriarte

Leistungen für 12 Monate ab Kaufdatum

- Freier Eintritt* in alle 18 Dauer- und rund 30 Sonderausstellungen
- Zusendung des Monatsprogramms per E-Mail oder Post

* ausgenommen Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie Adventveranstaltungen im Österreichischen Freilichtmuseum Stübing.

Landeszeughaus • Kunsthaus Graz • Museum für Geschichte • Volkskundemuseum • Schloss Eggenberg: Prunkräume und Park, Alte Galerie, Archäologiemuseum, Münzkabinett • Joanneumsviertel: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM, Naturkundemuseum und CoSA – Center of Science Activities • Österreichischer Skulpturenpark • Österreichisches Freilichtmuseum Stübing • Schloss Stainz: Jagdmuseum, Landwirtschaftsmuseum • Schloss Trautenfels • Flavia Solva • Rosegger-Geburts- haus Alpl • Rosegger-Museum Krieglach

Universalmuseum Joanneum

jahresticket@universalmuseum.at

Tel: +43-660 / 1810 489

Ausstellungsprogramm

www.museum-joanneum.at/programm2021

Jahresticket-
Aktion!



Jahresticket

2020 komponierte sie für die Styriarte innerhalb weniger Tage die A-cappella-Kurzoper „Die Musen vom Parnass“ zur Eröffnung des Festivals.

Flora Geißelbrecht zu ihrer Komposition „Styriarte-Fanfare“: „Bodenständige Sternstunden möchte die Styriarte vermitteln – und was gibt es Bodenständigeres und zugleich ‚Kosmischeres‘ als die Naturtonreihe, die die physikalische Grundlage jeglichen akustischen Ereignisses bildet und einer auf wohltemperierte Stimmung konditio-



nierten Hörerin oder einem Hörer dennoch sehr fremd erscheinen kann. Seien Sie nicht verstimmt, wenn Ihnen die Bläser verstimmt vorkommen, sondern stimmen Sie sich darauf und auf den Abend ein!“

Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at

Aviso

Sonntag, 25. Juli, 18 & 20 Uhr
Schloss Eggenberg (Hof)

Divertimenti

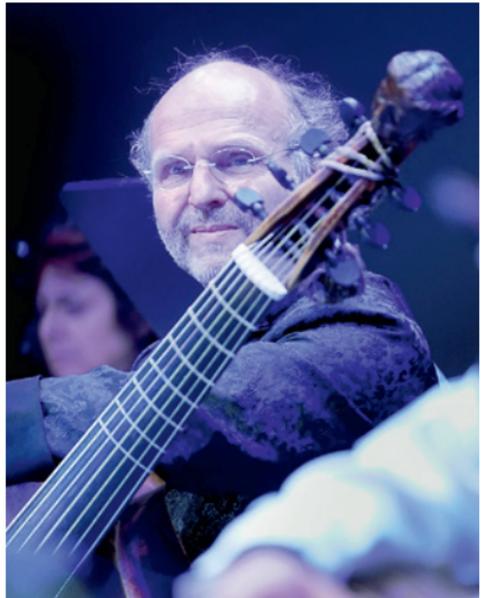
Haydn: Divertimenti à 8 für Baryton, 2 Hörner und Streicher

Barytontrio in d, Hob. XII: 52

Mozart: Divertimento für Streicher

**Lorenz Duftschmid, Baryton
und Freunde des Freiburger Barockorchesters**

Die Lust der Fürsten ist immer kostspielig. Nikolaus von Esterházy, genannt „der Prachtliebende“, produzierte sich auf dem Baryton, einer kostbaren Gambe mit Extrasaiten. Inmitten seiner höfischen Virtuosen gab er Haydns Musik zum Besten. Auch Lorenz Duftschmid versammelt brillante Barockklang-Spezialisten um sich, um Haydns Divertimenti für Baryton und Ensemble aufzuführen. Der Schlosshof in Eggenberg sorgt für den zauberhaften Rahmen für das Festivalfinale, bei dem auch ein Salzburger Divertimento von Mozart nicht fehlen darf.





Haltungsübung Nr. 99

Nach vorne schauen.

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.

derStandard.at